

# EIN KOMPONIST AUF DER SUCHE NACH GOTT

Ich liebe den Sommer. Nicht nur, weil wir in dieser Jahreszeit viel draussen in der Natur sein können, sondern auch, weil der Sommer die Zeit der Musikfestivals ist. Da sowohl die Musik als auch die Religion das Ziel haben, den Menschen über sich selbst zu erheben, kommen in vielen Kompositionen Musik und Religion auf eindrucksvolle Weise zusammen.

So durfte ich kürzlich die 2. Sinfonie von Gustav Mahler (1860–1911) erleben, die den Beinamen «Auferstehungs-sinfonie» trägt. Der Titel stammt nicht von Mahler selbst, sondern von Friedrich Klopstock, dessen Gedicht «Die Auferstehung» Mahler im 5. und letzten Satz seiner Sinfonie vertont. «Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du», heisst es dort mit hoffnungstarker Sicherheit im Text. Diese religiöse Gewissheit drückt Mahler in seinem Werk mit all seiner monumentalen und bewegenden Musiksprache aus.

Das Konzert fand zwar in einer Kirche statt, aber ich dachte einen Moment lang, dass auch ein Konzertsaal durch Mahlers Sinfonie zu einer Art Kirche hätte werden können, weil das Hören seiner Musik durchaus einem religiösen Erlebnis gleichkommt. Denn Mahlers hingebungsvolle, flehende und nicht zuletzt hoffnungsvolle Musik hat auf weite Strecken den Charakter eines Gebets, in dem alles zusammenkommt: Volkslied und hohe Literatur, Kinderglaube und metaphysische Spekulation. Die Tore zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Transzendenz und Immanenz stehen nirgendwo weiter offen als in der 2. Sinfonie.

Nachdem der Dirigent Hans von Bülow den ersten Entwurf zu Gustav Mahlers 2. Sinfonie am Klavier gehört hatte, soll er gesagt haben, dagegen sei Wagners «Tristan und Isolde» eine Haydn-Sinfonie. Die Vollendung der 2. Sinfonie soll-

te Bülow jedoch nicht mehr erleben, denn erst auf seiner Beerdigung in Hamburg kam dem jungen Mahler die Idee zur Vollendung seiner «Auferstehungs-sinfonie». In der 1. Sinfonie hatte Mahler ein «Heldenleben» im Sinne Jean Pauls erzählt, dessen titanischer Protagonist am Ende zu den unerhörten Klängen einer schräg dudelnden Blaskapelle beerdigt wird. Die 2. Sinfonie zeichnet dagegen ein beinahe transzendentes Bild, für das sich Mahler 1894/95 nichts weniger vorgenommen hatte als die Schaffung eines musikalischen Mysterienspiels zwischen Tod und Auferstehung, mit grossem Orchester, flankiert von einem apokalyptischen Fernorchester, Orgel, Chor und Gesangssolisten.

Auch wenn sich in der Musik eine grosse Hoffnung auf die Auferstehung ausdrückt, ist Mahlers persönliche Haltung gegenüber der Religion ambivalent. Er wurde jüdisch erzogen, aber liess sich später katholisch taufen. Ein Grund dafür war der wachsende Antisemitismus ihm gegenüber, über den er sich in einem Brief beklagte. Mahler stand allerdings naturreligiösen Ansichten ebenso offen gegenüber wie der christlichen Vorstellung von der Auferstehung, welche die 2. Sinfonie explizit thematisiert.

Am Ende steht Mahlers Musik für eine wichtige anthropologische Erkenntnis: Die Frage nach Gott und das Ringen um Theologie ereignen sich nie im luftleeren Raum. Jedenfalls machen Menschen, die im Sommer Musikfestivals besuchen, häufig die Erfahrung, dass es mehr geben muss als die sinnlich erfahrbare Welt. ■



Christian Cebulj ist Professor für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Hochschule Chur.

**«Die Frage nach Gott und das Ringen um Theologie ereignen sich nie im luftleeren Raum»**



